

Statement

Dr. Klaus Rauscher
Vorstandsvorsitzender der Vattenfall Europe AG

Foreign Energy Policy Debate
28. Februar 2005

Energie und Sicherheit: Strategien für Europa

Meine Damen und Herren,

Sicherheit der Energieversorgung, insbesondere der Stromversorgung, scheint auf den ersten Blick in Europa eine Selbstverständlichkeit zu sein. Zugleich ist die Sicherheit der Stromversorgung eine existenzielle Grundlage aller entwickelten Volkswirtschaften, besonders der in Europa. Was es heißt, ohne Stromversorgung auskommen zu müssen, haben gerade vor wenigen Wochen die Menschen in Skandinavien, vor allem auch in Schweden erfahren müssen. Selbst drei Wochen nach dem verheerenden Sturm waren in Südschweden noch fast 20.000 Haushalte ohne Stromversorgung. Ohne Strom bricht im übrigen auch die Kommunikationsgesellschaft zusammen.

Viele von Ihnen werden noch lebhaftere Erinnerungen an die völlig leeren Autobahnen an den autofreien Wochenenden der 70er Jahre haben, als in den sogenannten Ölpreiskrisen die Abhängigkeit vom Erdöl sichtbar und spürbar wurde.

Erstes Zwischenfazit: Globalisierung und Internationalisierung haben unstreitig ihre Vorteile. Andererseits tun wir gut daran, die

Energiewirtschaft und vor allem die Stromversorgung auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit auf eine breite, gut austarierte Basis zu stellen. Hierbei muss aus meiner Sicht die Nutzung sowohl heimischer als auch erneuerbarer Energieträger stärker berücksichtigt werden. Sicherheit heißt: Zuverlässige Verfügbarkeit der erforderlichen Energieträger und effizienter und schonender Umgang mit den Ressourcen.

Dazu möchte ich Ihnen in der gebotenen Kürze sechs Thesen vorstellen.

Erstens. Die letzten Jahre haben die Diskussion über Sicherheit der Energieversorgung verändert. Neben dem jahrelang dominanten ökologischen Aspekt ziehen zunehmend ökonomische und sicherheitsrelevante Betrachtungen in die Diskussion ein:

- Die Situation im Sommer 2003 hat vor Augen geführt, dass Sicherheit der Energieversorgung nicht gottgegeben ist. In einer Situation ohne Wind und bei gedrosselter Erzeugung in der Kernenergie hing unsere Versorgungssicherheit wochenlang an den zuverlässig arbeitenden Kohlekraftwerken im Grundlastbereich. Ein breitgefächertes Energiemix ist somit auch ein Risikomix, der eine zuverlässige Energieversorgung stützt.
- In vergangenen Jahr hat die Strompreisdiskussion - auch wenn sie in weiten Teilen unsachlich geführt wurde - zumindest deutlich gemacht, dass die Energiewirtschaft wieder stärker als Wirtschaftsfaktor wahrgenommen wird. Es ist deutlicher geworden, dass Energie etwas mit Standortqualität und Wettbewerbsfähigkeit zu tun hat und eine breite Öffentlichkeit hat gelernt, dass gut 40

Prozent des Strompreises Staatsanteil sind. Es hat sich zudem gezeigt: Der Energiemix ist auch ein Kostenmix, meine Damen und Herren.

- Der 11. September 2001 hat auf grausame Weise verdeutlicht, wie anfällig unsere so genannte westliche Kultur ist. Der sich anschließende Irak-Krieg hatte darüber hinaus neben einer geostrategischen Dimension auch eine energiepolitische Konnotation, zumal es neben Politik auch um Öl und damit um den Zugang zu Energiereserven geht.

Zweitens. Politische Diskussionen auf nationaler und europäischer Ebene über Preise, Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit spiegeln wieder, dass man sich im politischen Raum wieder um eine ausgewogenere Balance ökologischer, aber eben auch ökonomischer und sozialer Aspekte der Nachhaltigkeit bemühen muss. Energiepolitik ist eben auch Industriepolitik.

Dieser Trend ist im Grundsatz zu begrüßen. Und dennoch: Die Energiewirtschaft ist wohl stärker als jede andere Branche das Ziel politischer und administrativer Reglementierungen, was das unternehmerische Arbeiten und Entscheidungen anhand betriebswirtschaftlicher Kriterien nicht immer erleichtert.

Drittens. Im Zuge der Diskussion um Versorgungssicherheit und steigende Importabhängigkeit steigt die Bedeutung heimischer Energieträger, insbesondere der Braunkohle erheblich an. Man könnte

jetzt fragen: Wie paßt das mit den Bemühungen zum Klimaschutz zusammen, das Kyoto-Protokoll ist ja gerade seit knapp zwei Wochen in Kraft? Sehr gut, wie sie sehen werden:

- Nur der Einstieg in neue Investitionszyklen bringt die innovativen, neuen Techniken nach vorne. Das belegt schon unsere eigene Erfahrung: Seit 1990 haben wir rund 10 Milliarden Euro in modernisierte, vor allem aber neue Braunkohlekraftwerke in den neuen Bundesländern investiert. Jahr für Jahr sparen wir dadurch 50 Mio. Tonnen CO₂ ein. Jahr für Jahr haben wir damit die Vorteile großer Effizienzsteigerungen und eines optimierten Brennstoffeinsatzes, also Ressourcenschonung. Da gehen Ökonomie und Ökologie im Gleichschritt!
- Dass wir in Deutschland überhaupt in die Nähe der Erreichung unserer Kyoto-Ziele kommen, ist zuallererst – es mag paradox klingen – ein Ergebnis unseres neuen, weltweit modernsten Braunkohle-Kraftwerksparks in den neuen Bundesländern. Das ist der ökologische Nutzen.
- Zugleich haben wir mit der heimischen ostdeutschen Braunkohle einen Brennstoff, der anders als importierte Brennstoffe wie z. B. Gas, neben hoher Wirtschaftlichkeit, Verfügbarkeit damit Versorgungssicherheit einen großen Beitrag zur inländischen Wertschöpfung leistet, weil die Kohle hier in Deutschland abgebaut und veredelt wird. Bei Gas im Rahmen einer GuD-gestützten Stromerzeugung liegt der Anteil der inländischen und innereuropäischen Wertschöpfung bei ca. 30 Prozent, für Braunkohle liegt dieser Wert bei 100 Prozent.

- Andere Stromerzeuger in Deutschland haben diese Investitions- und Innovationswelle noch vor sich: Gut 20.000 MW neue Kraftwerksleistung werden ab 2010 alleine in Deutschland gebraucht. Nutzen wir auch hier die immensen Nachhaltigkeitspotenziale, die eine optimierte klassische Stromerzeugung bieten kann. Nutzen wir auch die enormen wirtschaftlichen Impulse, die diese Investitionen von rund 20 Milliarden Euro bringen können!

Viertens. Diese Investitionen können in Kombination mit einem sinnvollen Einsatz Erneuerbarer Energien ein zentraler Baustein für Versorgungssicherheit sein. Wir müssen jetzt entscheiden: Ohne heimische Energieträger werden wir in 10 bis 15 Jahren keine sichere und bezahlbare Energieversorgung in Deutschland haben. Bereits der Ausstieg aus der Kernenergie erweist sich unter Preis- und Klimaschutzgesichtspunkten als schwer gestaltbar. Ohne Braunkohle und Steinkohle, lediglich gestützt auf Erneuerbare sowie auf Stromimporte und Gasimporte werden wir in Deutschland die wirtschaftliche Basis für wertschöpfungsintensive industrielle Tätigkeit mit Sicherheit nicht halten können.

- Dafür muß jetzt investiert werden.
- Ohne Investitionen würden die weniger effizienten und weniger nachhaltigen Bestandsanlagen jahrelang weiterlaufen. Das bedeutet weniger Investitionen, weniger Innovationen und dafür höhere Risiken hinsichtlich einer sicheren Stromversorgung und mehr Emissionen, Jahr für Jahr.

Fünftens. Wir erwarten deshalb auch mit Blick auf die Versorgungssicherheit möglichst frühzeitige Schritte der deutschen und europäischen Politik hin zu einer ausgewogenen, realistischen und langfristig (über 2020 hinaus) überschaubaren Nachhaltigkeitsstrategie, die ökonomische, soziale und ökologische Aspekte gleichrangig ausbalanciert.

- In den letzten Jahren haben sich die Weltenergie- und Rohstoffmärkte dramatisch verändert. Schon heute steigt beispielsweise die Menge der alleine in China zur Verstromung eingesetzten Kohle um 60 bis 80 Millionen Tonnen jährlich. Das ist mehr als die gesamte absolute Steinkohlemenge, die in Deutschland im Jahr verstromt wird. Binnen 15 Jahren werden in China neue Kohlekraftwerke mit 700 000 MW Leistung entstehen (FAZ, 08.09.2004). Das ist etwa das Sechsfache der heutigen Kraftwerkskapazität in Deutschland. Und: Dieser von enormem Energiebedarf begleitete Entwicklungssprung in China kann sich schon bald darauf in Indien wiederholen. Angesichts dieser Daten stellt sich für die bisherigen europäischen und globalen Klimaschutzstrategien spätestens nach 2012 die Sinnfrage.
- Der Weltenergieerat hat im September den wirtschaftlichen Zugang zu Öl, Gas und Kohle als die zentrale energiepolitische Aufgabe der nächsten 20 Jahre identifiziert. Hier besteht Handlungsbedarf. Und unsere Antwort darauf kann sicherlich nicht in einem Rückzug aus der Kohle bestehen. Dann würden sich Deutschland und Europa als Standorte für hochwertige industrielle Wertschöpfung und auch als dynamische Player in der Weltwirtschaft letztlich aufgeben.

Sechstens. Wir brauchen eine neue Ära der Energieforschung auch in der klassischen Erzeugung und für Zukunftsprojekte wie das CO₂-freie Kohlekraftwerk.

- Nie in der Nachkriegszeit haben wir uns als Gesellschaft so wenig Forschung auf diesem Zukunftsgebiet geleistet wie heute. Für Energieforschung werden in Japan ca. 85 % und USA ca. 50 % mehr Mittel aufgewendet als in Deutschland (relativ zum Bruttosozialprodukt, Quelle: Internationale Energieagentur).
- Es ist ein Ergebnis der Arbeit von Ingenieuren und Wissenschaftlern, dass seit 1950 die Wirkungsgrade in der Kohleverstromung von damals nur 20 Prozent auf heute 43 Prozent in der Braunkohle steigern konnten.
- Das CO₂-freie Kraftwerk ist keine Utopie mehr, aber es ist noch viel zu leisten. Vattenfall Europe ist dazu bereit. Wir werden in kommenden Jahren unsere Bemühungen um die Einführung emissionsärmerer und effizienterer Energieerzeugung weiter verstärken. Wir haben eine lange Tradition und große Erfahrung in der Entwicklung und Anwendung der jeweils modernsten Kraftwerkstechnologien. Durch unsere Forschungs- und Investitionsaktivitäten wollen wir im Innovationsbereich der CO₂-freien Kohlverstromung zum Technologieführer in Europa werden.
- Mit Blick auf die anstehenden Investitionen der nächsten Jahrzehnte kann man deshalb sagen: Nie war der Bedarf an qualifizierter Forschung größer als heute. Ich bin gespannt, ob die Bundesregierung dem bei der anstehenden Festlegung von Forschungsschwerpunkten im Energiebereich Rechnung trägt.

- Es droht nämlich die Gefahr, dass wir in wenigen Jahren die wissenschaftliche Kompetenz in diesem Bereich verlieren, wie dies im übrigen bei der Kernenergieforschung in den letzten Jahren bereits weitgehend geschehen ist. Wir brauchen Forschung, denn wir wollen neue, nachhaltigere Kraftwerksgenerationen mit höheren Wirkungsgraden, die weltweit vormachen, wie man auch mit fossilen Brennstoffen immer besser werden kann.

Fazit: Wirtschaftlichkeit und Innovationen sind ein Schlüssel zur Sicherheit in der Energieversorgung. Stärken wir die klassische Erzeugung durch Exzellenz und den Einsatz heimischer Energieträger!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.